

Zu Gottes Lob in Hamburgs Kirchen

Arbeiten zur Kirchengeschichte Hamburgs

Herausgegeben von
Henneke Gülzow · Maria Jepsen · Bernhard Lohse
Inge Mager · Herwarth v. Schade

Band 20

Herwarth v. Schade

Zu Gottes Lob in Hamburgs Kirchen

Eine Hamburgische Gesangbuchgeschichte

Verlag
Traugott Bautz

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Schade, Herwarth v.:

Zu Gottes Lob in Hamburgs Kirchen : eine Hamburgische
Gesangbuchgeschichte / Herwarth v. Schade. - Herzberg :
Bautz, 1995

(Arbeiten zur Kirchengeschichte Hamburgs; Bd. 20)

ISBN 3-88309-056-5

NE: GT

Verlag Traugott Bautz, Herzberg 1995
ISBN 3-88309-056-5

»Obs etwan sache were«

Mit dem neuen Kirchenjahr, am 1. Sonntag im Advent 1994, wurde in den Kirchengemeinden der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche das neue Gesangbuch eingeführt, das »Evangelische Gesangbuch« (EG). Es löste das Evangelische Kirchengesangbuch ab, das die evangelischen Christen in Hamburg und in Schleswig-Holstein seit 1954 für den Gottesdienst gebraucht hatten.

Der Übergang von einem »alten« zu einem »neuen« Gesangbuch ist immer ein bedeutsames kirchengeschichtliches Ereignis gewesen; er hat viel vorbereitende Mühen und natürlich auch den Einsatz erheblicher finanzieller Mittel gefordert. Ein solcher Gesangbuchwechsel, der nicht von heute auf morgen vor sich geht, vielmehr seine eigene umfangreiche hymnologische Vorgeschichte hat, wirft nicht zuletzt auch theologische Fragen auf: was für geistliche, frömmigkeitsgeschichtliche Veränderungen in der Wertung von Kirchenliedtexten lassen sich daran ablesen? Wie nachhaltig scheint der theologische Geschmack an alten und nicht mehr gesungenen Liedern sich geändert zu haben? Wie steht es indessen mit dem Gebrauch »neuer« Lieder, die den Gemeinden zunächst oft nur in Anhängen oder Beiheften zur Verfügung standen, nun aber im Gesangbuch zum Singen angeboten werden sollten? Was bedeutet in solchen Zusammenhängen von Kirchenliedern und Gesangbüchern überhaupt »alt« und »neu«? Und schließlich: wann wird ein Gesangbuch als ganzes eigentlich »alt«; wie lange vermag es zu »leben«? Das sind Fragen für die Frömmigkeitsgeschichte einer Kirche oder, wie hierzulande, einer Stadt.

»Alte«, zumal sehr alte Gesangbücher verschwinden aus dem Gesichtskreis der Menschen. In den frühen Tagen der lutherischen Kirche, als die Gemeindeglieder noch auswendig gesungen haben und das Gesangbuch eigentlich nur in der Hand des Pastors oder des Kantors lag, scheint man die alten Gesangbücher weggeworfen zu haben. Es gab ja bald ein neues Gesangbuch! Manches alte Gesangbuch existiert daher heutzutage nur noch in einem einzigen Belegexemplar, das vielleicht ein Sammler im vergangenen Jahrhundert

erworben oder aufgefunden hat und das heute als kostbare Rarität in einer Bibliothek verwahrt wird.

Der Wechsel von einem Gesangbuch zu einem neuen Gesangbuch hat es nahegelegt, diesen Fragen in der überschaubaren Geschichte und dem nicht weniger überschaubaren Gebiet Hamburgs nachzugehen. Da waren die Gesangbüchlein der Frühzeit, die »Enchiridien« von 1558 und 1565, die ebenso wie ihre unmittelbaren Nachfolger vornehmlich verlegerische Unternehmungen gewesen sind. Da folgten den »*Cantica Sacra*« des Johanneumskantors Franz Eler (1588) das lateinisch-deutsche Liederbuch des Buchhändlers Paul Kretzer (1592) sowie die pädagogisch oder seelsorgerlich konzipierten Liedersammlungen der Wolders (David Wolders Pest-Gesangbuch von 1596, Theodosius Wolders »Psalmbökeschen« von 1598 und beider Katechismus-Gesangbuch aus dem gleichen Jahr). Die Kantoren der Hauptkirchen sorgten 1604 mit dem Melodeien-Gesangbuch für beachtliche hymnologische Innovationen. Doch dann mußten noch fast 100 Jahre und eine kleine Reihe weiterer »Enchiridien« vergehen bis zum ersten »kirchenamtlichen« Gesangbuch »zum Heiligen Gebrauch« des Hauptpastors Mayer im Jahre 1700.

Von 1710 an sangen die Hamburger aus einem »Neuvermehrten«, von 1787 an aus einem »Neuen« Gesangbuch, das ein rationalistisch-aufklärerisches war. Im Jahr des Hamburger Brandes 1842 erschien Senior August Jacob Rambachs »Hamburgisches Gesangbuch«, 1912 ein gleichnamiges, das Senior Georg Behrmann erarbeitet hatte. 1930 kam das Deutsche Evangelische Gesangbuch für Norddeutschland heraus, von Hauptpastor Theodor Knolle betreut: es war das erste »nordelbische« Gesangbuch, das mit seinem 2. Teil Lieder »für die Kirche unserer Heimat« anbot und in einheitlicher Fassung außer in Hamburg auch in Schleswig-Holstein, Lübeck, Eutin und Mecklenburg benutzt wurde. 1954 schließlich wurde das »Evangelische Kirchengesangbuch« in Hamburg eingeführt, das jetzt vom neuen »Evangelischen Gesangbuch« abgelöst wurde.

Wer es unternimmt, diesem geschichtlichen Wechsel der Gesangbücher nachzugehen, ist auf mancherlei Hilfe angewiesen. Der Verfasser dankt zuvorderst den Bibliothekarinnen und Bibliothekaren der Büchersammlungen, in denen Hamburgs frühere Gesangbücher auf-

bewahrt werden: der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg *Carl von Ossietzky*, dem Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg, der Bibliothek des Museums für Hamburgische Geschichte, der Nordelbischen Kirchenbibliothek und dem Kirchenarchiv Hamburg. Für die Ermittlung der Daten im Personenregister ist ihm, neben etlichen Korrespondenzpartnern und dem Staatsarchiv, vor allem LKR Pastor em. Friedrich Hammer sehr behilflich gewesen. Kirchenrat Pastor em. Paul Reinhardt hat das Zustandekommen des Buches freundschaftlich begleitet. Großen Dank schuldet der Verfasser schließlich dem Herausgeberkreis für die »Arbeiten zur Kirchengeschichte Hamburgs«, der unter dem Vorsitz von Professor Dr. Henneke Gülzow die Aufnahme der Arbeit in diese Reihe beschlossen hat, und der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche, die mit namhaften Zuwendungen die Drucklegung gefördert hat.

Eingedenk der Worte des Hamburger Gesangbuchmachers David Wolder aus dem Jahre 1597: *»Weil denn ich in durchlesung der gemeinen Gesangbüchlein / da ich diß alles bey mir betrachtet / ... oftmahls habe klagen müssen / als hab ichs der müh werd geachtet / mich in diesen Lustgarten vnd Weinberg zu begeben / vnnd mein bestes daran zuversuchen / obs etwan sache were ...«*, möchte unser Buch vom Lob Gottes in den Kirchen dieser guten Stadt viele Menschen ermuntern, wieder und wieder ihr Gesangbuch zur Hand zu nehmen, daraus zu singen und zu sehen, *»ob es etwa Sache wäre«*.

Hamburg, am Ansgartag,
dem 3. Febr. 1995

Herwarth v. Schade

Inhalt

Vorwort: » <i>Obs etwan sache were</i> «	I
Inhaltsverzeichnis	IV
Abkürzungen, Bildnachweis	VII
1. Einleitung	1
2. Die Reformation und der Kirchengesang	3
2.1. Der Kirchengesang am Vorabend der Reformation	3
2.2. Zur Frühgeschichte des reformatorischen Kirchenliedes	5
2.3. Zur Frühgeschichte des reformatorischen Gesangbuchs	9
2.4. Martin Luthers Gesangbuchvorreden	17
2.5. Hamburgs niederdeutsches Kirchenlied zur Bugenhagenzeit ...	23
2.6. Joachim Slüters Gesangbücher	29
3. Zur Hamburgischen Hymnologie	34
3.1. August Jacob Rambach	35
3.2. Johannes Geffcken	37
4. Die Zeit der Gesangbuchsfreiheit im 16. Jahrhundert	39
4.1. Joachim Westphal und das Niederdeutsche	39
4.2. Die Brüder Magdeburg	42
5. Hamburger Gesangbücher im 16. Jahrhundert	46
5.1. Wickradts Enchiridion von 1558	46
5.2. Löws Enchiridion von 1565	53
5.3. Die <i>Cantica sacra Eleri</i> von 1588	59
5.4. Neue Deutsche und Lateinische Lieder 1592	64
5.5. Pestkranken-Seelsorge: Wolders HISTORIA 1596	68
5.6. Ein kort Psalmbökeschen (Th. Wolder, 1598)	72
5.7. New Catechismus Gesangbüchlein (D. Wolder, 1598)	74
5.8. Von Dichtern und Druckern	81
5.9. Zusammenfassung	92
6. Hamburger Gesangbücher im 17. Jahrhundert	100
6.1. Verlorene Quellen	103
6.2. Die Himmlische Cantorey (1604)	107
6.3. Das Melodeyen-Gesangbuch (1604)	114
6.4. Die Enchiridien des 17. Jahrhunderts	120
6.5. Christliche Gesänge für die jungen Kinder (1613)	128
6.6. Johann Balthasar Schuppis	130

6.7.	Geistliche Poesie neben dem Gesangbuch	136
6.7.1.	Johann Rist	136
6.7.2.	Hauptpastor Valentin Wudrian	138
6.7.3.	Philipp von Zesen	139
6.7.4.	Der <i>Buß-Wecker</i> von Pastor Johann Neukrantz (1648)	139
6.7.5.	Georg Neumark	142
6.7.6.	Michael Johannsen	142
6.7.7.	Pastor Peter Hessels <i>Sancta Amatoria</i> (1672)	143
6.7.8.	Pastor Heinrich Elmenhorst	144
6.7.9.	Andere kirchenliednahe Veröffentlichungen	147
6.8.	Kirchengesang im Zuchthaus	148
6.9.	Das erste Choralbuch	151
6.10.	Zusammenfassung	152
7.	Die Hamburger Gesangbücher des 18. Jahrhunderts	154
7.1.	Das Hamburgische Gesangbuch von Johann Friedrich Mayer ..	159
7.1.1.	Johann Friedrich Mayer und Johann Winckler	159
7.1.2.	Hamburgisches Gesangbuch zum Hl. Gebrauch (1700)	164
7.1.3.	Die Lieder von Johann Friedrich Mayer	175
7.2.	Die Revision des Mayerschen Gesangbuchs	177
7.3.	Das Neu-vermehrte Hamburgische Gesangbuch ab 1710	194
7.4.	Johan Melchior Goeze und das Hamburger Gesangbuch	204
7.5.	Das Aufklärungsgesangbuch (1787)	217
7.5.1.	Das neue Gesangbuch erscheint	217
7.5.2.	Texte zur Einleitung	217
7.5.3.	Die Gliederung des Liedbestandes	222
7.5.4.	Die Lieder und Liederdichter	223
7.5.5.	Die Sprachgestalt	224
7.5.6.	Die Auflagen	233
7.6.	Andere poetisch-musikalische Veröffentlichungen	236
7.7.	Gesangbuchdrucker und Ratsbuchdrucker	241
7.8.	Zusammenfassung	247
8.	Das Gesangbuch der Hamburger im 19. Jahrhundert	251
8.1.	Hamburg im 19. Jahrhundert	251
8.2.	Gesangbuchkritik und Gesangbuch-Restoration	256
8.2.1.	Bunsens Gesangbuch	259
8.2.2.	Das Eisenacher DEKG und Geffckens Kritik daran	261
8.3.	Vorarbeiten für das neue Gesangbuch	264
8.4.	Das neue Gesangbuch von 1842	282
8.4.1.	Titel, Privileg und Vorrede	282
8.4.2.	Struktur und Liedbestand	286

8.4.3.	Die Auflagen	290
8.5.	Andere gesangbuchnahe Veröffentlichungen in Hamburg	293
8.6.	Zusammenfassung und zur Rezeption.	296
9.	Das 20. Jahrhundert: vier neue Gesangbücher in Hamburg ...	299
9.1.	Georg Behrmanns Gesangbuch von 1912	299
9.1.1.	Die Vorarbeiten	300
9.1.2.	Der Anhang zum Gesangbuch von 1842	304
9.1.3.	Die Arbeit der Gesangbuchkommission 1906-1912	309
9.1.4.	Inhalt und Struktur	316
9.1.5.	Das Choralbuch und die Auflagen	323
9.1.6.	Hamburger Liedgut im Gesangbuch von 1912	327
9.2.	Vör sassische Lüd	329
9.3.	Das erste "nordelbische" Gesangbuch von 1930	330
9.3.1.	Das Auslandsgesangbuch (DEG)	330
9.3.2.	Nordelbische Vorarbeiten	334
9.3.3.	Inhalt und Struktur; der nordelbische Anhang	342
9.3.4.	Auflagen	348
9.3.5.	Hamburgs Gesangbuch im "Dritten Reich"	352
9.4.	Gesangbucharbeit der "Deutschen Christen" in Hamburg	356
9.5.	Die Nachkriegs-Notausgabe des Nordgesangbuchs	360
9.6.	Das Evangelische Kirchengesangbuch (EKG) für den Norden	365
9.6.1.	Der nordelbische Regionalanhang	365
9.6.2.	Hamburger Liedgut im Nord-EKG	372
9.6.3.	Die Auflagen des Nord-EKG 1954-1990	373
9.6.4.	Auf dem Wege zu einem neuen Gesangbuch	378
9.7.	Ausblick	382

Anhang:

<i>Tabelle 1:</i>	Die Lieder im Enchiridion von 1558	386
<i>Tabelle 2:</i>	Die Lieder in Elers <i>Cantica sacra</i> von 1588	392
<i>Tabelle 3:</i>	Die Lieder im dt.-lat. Gesangbuch von 1595	395
<i>Tabelle 4:</i>	Die Lieder im Psalmbökeschen von 1598	397
<i>Tabelle 5:</i>	Die Lieder im Katechismus-Gesangbüchlein (1598)	399
<i>Tabelle 6:</i>	Hamburgs luth. Kirchenlied im 16. Jahrhundert	406
<i>Tabelle 7:</i>	Die Lieder im Melodeyen Gesangbuch von 1604	424
<i>Tabelle 6:</i>	Die Lieder im Enchiridion von 1630	427
<i>Tabelle 9:</i>	Gliederung des Aufklärungsgesangbuchs von 1787	434
<i>Tabelle 10:</i>	Hamburgs luth. Kirchenlied im 18. Jh.	438
Literaturverzeichnis		465
Personenverzeichnis		482

Abkürzungen

ADB	Allgemeine Deutsche Biographie
AÖL	Arbeitsgemeinschaft für ökumenisches Liedgut
DC	Deutsche Christen
DEG	Deutsches Evangelisches Gesangbuch (1926)
DEKG	Deutsches Evangelisches Kirchengesangbuch (1854)
DKL	Das deutsche Kirchenlied
ê	en
EG	Evangelisches Gesangbuch (1994)
EKD	Evangelische Kirche in Deutschland
EKG	Evangelisches Kirchengesangbuch (1948)
GEC	Gesangbuch für die Evangelischen Christenheit (1947)
GKL	Gemeinsame Kirchenlieder
GMin	Geistliches Ministerium
GVM	Gesetze, Verordnungen, Mitteilungen
JLH	Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie
MGG	Die Musik in Geschichte und Gegenwart
MuK	Musik und Kirche
ñ	nd
NEKB	Nordelbische Kirchenbibliothek
RGG	Die Religion in Geschichte und Gegenwart
SUB	Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg -Carl von Ossietzky- sowie wie
ThLitZ	Theologische Literaturzeitung
TRE	Theologische Realenzyklopädie
VeK	Verband evangelischer Kirchenchöre Deutschlands
VELKD	Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands
VL	Vorläufige Liederliste
WA	Weimarer Ausgabe der Werke Martin Luthers
ZHG	Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte

Bildnachweis

Abb. 1 (S. 49), 2 (S. 51), 3 (S. 55), 4 (S. 57), 5 (S. 61), 6 (S. 65), 7 (S. 71), 8 (S. 75), 9 (S. 115) u. 13 (S. 201): Universitäts- und Staatsbibliothek Hamburg -Carl von Ossietzky- (Fotostelle); Abb. 10 (S. 123) u. 12 (S. 195): Freie und Hansestadt Hamburg, Staatsarchiv; Abb. 11 (S. 165), 14 (S. 221), 15 (S. 281), 16 (S. 317), 17 (S. 369) u. 18 (S. 375) vom Verfasser.

1. Einleitung

Mit der Geschichte des Gesangbuchs, seiner Gestalt und seiner Reform, und dem Weg einer Kirche oder einer Stadt mit ihrem Gesangbuch beschreiben wir das Buch, das nächst der Bibel am stärksten die Formung christlicher Glaubensinhalte in der Gemeinde bewirkt hat - tatsächlich wohl noch stärker, als die Predigt das getan hat, intensiver, als der Katechismus, das Lehr- und Bekenntnisbuch der Christen, es vermochte. »Denn verlasse dich nicht drauff, das das iunge volck alleine aus der predigt lerne und behalte. Wenn man nu solche stücke wol weys, so kan man darnach auch etliche Psalmen odder gesenge so darauff gemacht sind furlegen zur zugabe und stercke des selbigen und also die iugent ynn die schrifft bringen und teglich weiter faren.«¹

Gewiß ist das Gesangbuch vor allem ein Gebrauchsbuch; es hilft der Gemeinde im Gottesdienst beim Singen. Es hält auch die Materialien vor, die beim Hausgottesdienst der Familie oder beim Gebet und der privaten Andacht des einzelnen Christen benutzt werden. Das ist seine Funktion. Man hat das Gesangbuch darum auch »die Agende der Gemeinde« genannt, das liturgische Buch des einzelnen Christen.

In der Erfüllung seiner Aufgabe ist das Gesangbuch stets in doppelter Weise der Theologie und der Theologiegeschichte seiner Zeit verhaftet: mit der Auswahl seiner Lieder und Gebete, mit deren Texten und Melodien und besonders mit dem jeweiligen »neuen Lied« bringt es die Theologie seiner Zeit öffentlich zum Ausdruck, es repräsentiert sozusagen den Glauben einer Landeskirche oder auch einer christlichen Stadt, und es dient sodann zur Vermittlung, ja zur Verkündigung des je und je gerade herrschenden Theologieverständnisses in die Gemeinde hinein, in die Familie und in das Herz des Christenmenschen.

1 Martin Luther: Vorrede zum Großen Katechismus. WA XXX, 132

Das Leben, die Frömmigkeit und auch das Sterben des Christen ist wieder und wieder von den Strophen des Gesangbuchs getragen und geformt worden. An Lieder des Gesangbuches hat man sich erinnert, wenn man froh und dankbar oder wenn man traurig war, in der Predigt oder wenn man Bücher schrieb oder Reden hielt, wenn man Geburtstag hatte oder Hochzeit feierte oder wenn gar die letzte Stunde schlug. Dafür gibt es viele Zeugnisse. So ist das Gesangbuch auch abgesehen von seiner gottsdienstlichen Aufgabe Quelle und Ausdruck der Frömmigkeit von Kirche und Gemeinde und dadurch aller anderen christlichen Literatur an Wirkkraft weit voraus, und es hat auch darum wohl seinen Wert und seine kulturgeschichtliche Bedeutung, wenn man sich den Wandel der Gestalt des Gesangbuches in einer Stadt wie Hamburg vergegenwärtigt.

2. Die Reformation und der Kirchengesang

2.1. Der Kirchengesang am Vorabend der Reformation

Das Gesangbuch ist eine Frucht der Reformation. Die vorreformatorische Gemeinde pflegte für gewöhnlich in der Messe nicht zu singen. Den Gesang im Meßgottesdienst besorgte vielmehr der Chor der Kleriker oder auch der Lateinschüler, nicht jedoch das Volk, die Schar der im Gottesdienst Versammelten. Die hätten einen Liedtext vielfach gar nicht lesen können, und die verstanden ja auch kein Latein!

Die »Gesangbücher« der Zeit waren ausschließlich Chorgesangbücher. Für die Stücke, die der Chor in der Messe zu singen hatte, gab es - und gibt es in der röm.-kath. Kirche bis heute - das Graduale, für die Psalmen der Horen das Antiphonale, für die Hymnen das Hymnar - sämtlich Chorgesangbücher und nicht für die Hand der Gemeinde bestimmt. Es ist bemerkenswert, daß das erste von Luther autorisierte reformatorische Gesangbuch, das »Wittembergisch geistliche Gesangbüchlein« Johann Walters von 1524, ebenfalls ein Chorgesangbuch gewesen ist.

Freilich gab es auch am Vorabend der Reformation schon Kirchengesang in deutscher Sprache. Die Gemeinde sang beispielsweise beim weihnachtlichen Kindelwiegen und beim Dreikönigsspiel, bei der Passionsbetrachtung und in der Osterfeier, bei Bittgängen übers Feld, bei Wallfahrten und Prozessionen, beispielsweise zu den Marienfesten. Sie sang kurze liturgische Rufe in deutscher Sprache und die ein wenig längeren, aber ursprünglich einstrophigen »Leisen«. Dazu brauchte niemand ein Gesangbuch. Den wenig umfangreichen Kanon deutschsprachiger Lieder dafür kannte ein jeder von Kindheit an auswendig. Nicht in der Messe, wohl aber in den Predigtgottesdiensten scheint es deutschen Gemeindegesang gegeben zu haben,

vor allem nach der Predigt, seltener auch zuvor: *Den gotis svn, den loben wir; Helfen uns alle Heiligen; Helf uns, sande Maria; Gott ward an ein Kreuz geschlan und Das helfen uns die Namen drei*, oder die althergebrachten und bis heute gesungenen Leisen *Nun bitten wir den Heiligen Geist und Christ ist erstanden*, oder die weihnachtlichen Gesänge *Nun sei uns willkommen, Gelobet seist du Jesus Christ, Der Tag der ist so freudenreich*, von denen *Christ ist erstanden* das älteste ist: dieser mittelalterliche Gesang stammt aus dem 12. Jahrhundert. Bei Prozessionen war *Gott der Vater wohn uns bei* oder *In Gottes Namen fahren wir* zu hören, auch die aus dem Lateinischen übersetzten Hymnen wie *Veni creator gentium*, und Antiphonlieder wie *Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfängen*.

Doch ist damit der Liedkanon der vorreformatorischen Gemeinde schon annähernd vollständig umschrieben. Nach den einschlägigen Forschungen gab es bis zur Reformation keine Gemeinde-Teilnahme am Gottesdienst mit dem volkssprachigen Kirchenlied, keine »Einschübe« in die Liturgie, und »wenn zu liturgischen Gottesdiensten deutsche Gemeindelieder bezeugt sind (etwa bei den Palmprozessionen und bei Prozessionen vor dem Hochamt hoher Festtage), stand die Gemeinde stets in Konkurrenz mit Chor und Schola, die immer mehr auch die Darbietungen der deutschen Gesänge übernahmen.«¹

1 Paul Gennrich: Der Gemeindegesang in der alten und mittelalterlichen Kirche. - Wolfgang Suppan: Das geistliche Lied in der Landessprache. - In: Geschichte der katholischen Kirchenmusik. - Bd. 1 (1972). - S. 353 u. 358.

2.2. Zur Frühgeschichte des reformatorischen Kirchenliedes

Die ersten lutherischen Kirchenlieder sind nach Form und Inhalt bestimmend und normierend für die ihnen folgende regionale evangelische Kirchenlieddichtung gewesen. An ihnen hat man sich orientiert - in Hamburg und auch sonst in Norddeutschland allerdings so, daß das neue lutherische Kirchenlied ins Niederdeutsche übersetzt und zunächst nur in dieser Fassung übernommen und verwendet wurde, lange Zeit hindurch, bis dann an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert die bis dahin geübte niederdeutsche, »plattdeutsche« Predigt durch die hochdeutsche Predigtsprache ersetzt wurde.

Lang ehe die Hamburger ihr erstes Gesangbuch hatten, gaben also die neuen Lieder aus Mittel- und Süddeutschland, zumal die aus der unmittelbaren Umgebung Martin Luthers, sozusagen den Ton an, und vor allem der Kanon der Lieder Luthers wurde bestimmend für die neu entstehende junge evangelische Kirchenlieddichtung. Luther hatte die Möglichkeit erkannt, die Gemeinde im deutschen Kirchenlied liturgisch aktiv am Gottesdienst teilhaben zu lassen. »Ich wollt, daß wir viel deutsche Gesänge hätten, die das Volk unter der Messe sänge oder neben dem Gradual und neben dem Sanctus und Agnus. Denn wer zweifelt daran, daß solche Gesänge, die nun der Chor singet, vorzeiten die ganze Kirche gesungen hat? Es können aber diese Gesänge also geordnet werden, daß sie entweder zugleich nach den lateinischen Gesängen [sc. des Chores] oder ein Tag um den andern, jetzt lateinisch, dann deutsch, gesungen würden.«² Die Kantoren, die Theologen, die Dichter und Musiker aber rief Luther dazu auf, neue Kirchenlieder zu schaffen, und gab selbst das Beispiel dafür mit eigenen Versuchen. Das geht aus Luthers Briefwechsel mit dem kur-

2 Martin Luther: Formula missae (1523; WA 12, S. 218: *Cantica velim etiam nobis esse vernacula quam plurima, quae populus sub missa cantaret, vel iuxta gradualia, item iuxta Sanctus et Agnus dei. Quis enim dubitat, eas olim fuisse voces totius populi, quae nunc solus Chorus cantat vel respondet Episcopo benedicenti? Possent vero ista cantica vel per vices dierum, nunc latine, nunc vernacula cantarentur ...* - Übersetzung von Paul Speratus, 1524.

fürstlichen Hofprediger Georg Spalatin hervor. Luther schrieb gegen Ende des Jahres 1523 an Spalatin:

Es besteht die Absicht, nach dem Beispiel der Propheten und der alten Kirchenväter, volkssprachliche Psalmen zu schaffen für das Volk, d.h. geistliche Lieder, damit das Wort Gottes schon durch den Gesang bei den Leuten bleibt. Deshalb suchen wir nun überall nach Dichtern. Weil Dir aber sowohl die Fähigkeit als auch Geschmack für deutsche Sprache gegeben ist und du sie durch häufigen Gebrauch noch verfeinert hast, bitte ich dich, daß du dich mit uns in dieser Sache bemühst und versuchst, einen von den Psalmen in ein Lied zu übertragen; du hast hier mein eigenes Beispiel. Neumodische und höfische Wörter würde ich aber gern vermieden sehen, damit für die Auffassungsgabe der Leute möglichst einfache und volkstümliche, aber dennoch klare und gleichzeitig geeignete Wörter gesungen werden. Ferner soll der Inhalt klar und den Psalmen so nahe wie möglich wiedergegeben werden. Deshalb muß man da ganz frei verfahren und den Sinn festhalten, die Worte aber fahren lassen, sie durch andere passende Worte ersetzen.

Ich habe nicht die Gnade, es so zu können, wie ich eigentlich will. Aber ich werde es in Angriff nehmen, wenn Du Heman oder Asaph oder Jeduthun bist.«³

3 WA Br 3, Nr. 698 (S. 220): *Consilium est, exemplo prophetarum & priscorum patrum Ecclesiae psalmos vernaculos condere pro vulgo, id est spirituales cantilenas, quo verbum dei vel cantu inter populos maneat. Quaerimus ita que vndique poetas. Cum vero tibi sit data & copia & elegantia linguae germanicae, ac multo vsu excultata, oro, vt nobiscum in hac re labores, & tentes aliquem psalmorum in cantilenam transferre, sicut hic habes meum exemplum. Velim autem nouas & aulicas voculas omitti, quo pro captu vulgi quam simplicissima vulgatissimaque, tamen munda simul & apta verba canerentur, deinde sententia perspicua & psalmis quam proxima redderetur. Libere itaque hic agendum & accepto sensu, verbis relictis, per alia verba comoda vertendum. Ego non habeo tantum gratiae, vt tale quid possem, quale vellem. Itaque tentabo, si tu vel Heman vel Assaph vel Iedithun sis.*